Donnerstag, 25. März 1876. Jahrg. VIII.

Wattenscheider Zeitung.

(Wattenscheider Anzeiger.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn 2 Mark pränumerando. Im Postdebit 1,50 Mark.

Verantwortlicher Redakteur; Carl Busch in Wattenscheid. Hierzu die „Illustrirte Sonntagsbeilage."

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 15 Rpfg., Anzeigen unter 4 Zeilen mit 50 Rpfg. berechnet. Reklamen 40 Rpfg. pro Zeile.

71

Abonnements-Einladung.

Für das II. Quartal erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst einzuladen. Das dreimal-wöchentliche Erscheinen in Verbindung mit dem „Illustrirten Unterhaltungsblatt" hat dem Blatte sehr viele neue Freunde und Abonnenten zugeführt, so daß die „Wattenscheider Zeitung" **unbestritten das gelesenste Blatt in Stadt und Amt Wattenscheid ist.** Wir werden nach wie vor bemüht sein, uns des Vertrauens unserer geschätzten Abonnenten würdig zu erweisen. — Auch zum Annonciren können wir das Blatt besonders empfehlen, da den Ankündigungen in Folge der bedeutenden Auflage des Blattes eine wirksame und vielfache Verbreitung gesichert ist.

Wattenscheid, im März 1876.

Der Verlag der Wattenscheider Zeitung.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm besuchte am 21. die National-Bildergallerie. Dieselbe soll bekanntlich am Kaisers Geburtstage eröffnet werden. Die Aufstellung der Gemälde und Skulpturen ist in letzter Zeit sehr beschleunigt worden.

Der **Kaiser** empfing an seinem hohen Geburtstage, zu dem auch noch die Tochter mit Gemahl, das großherzoglich badischen Fürstenpaar von Karlsruhe aus herübergekommen war, um halb 11 Uhr die kgl. Familie und die fremden Fürstlichkeiten zur Gratulation, um 11 Uhr die Generalität, um halb 12 Uhr die Minister. Gegen halb 1 Uhr nahm der hohe Herr auch die Glückwünsche der Präsidien der beiden Häuser des Landtages entgegen.

Bei der Geburtstags-Gratulation hielt Feldmarschall Graf **Wrangel** folgende Ansprache: „Ew. kaiserliche und königliche Majestät wollen in Gnaden gestatten, daß ich im Namen der hier versammelten Offiziere zu Allerhöchstdero heutigem Geburtstage unsere erfurchtsvollen Glückwünsche in aller Unterthänigkeit darbringe. Ew. Majestät sind der kühne Lenker der Schlachten, der nie besiegte Feldherr in Europa. Vereint flehen wir zum Allmächtigen, er wolle Ew. Majestät auch fernerhin in voller Lebensfrische und Thatkraft bis in die fernsten Zeiten zum Heil und Segen für Deutschland gnädiglich erhalten." Der **Kaiser** erwiderte: „Nehmen Sie Meinen Dank für die Wünsche, welche Sie, Herr Feldmarschall, im Namen aller hier Versammelten ausgesprochen haben. Damit könnte Ich selbst für den heutigen Tag endigen, wenn Sie in Ihrer Anrede nicht eine Andeutung gemacht hätten, die Ich nicht annehmen möchte, die Ich aber auch nicht abzuweisen vermag, da Meine brave Armee durch ihre Thaten sie zur Wahrheit gemacht hat. Sie haben mir somit Gelegenheit gegeben, ja die Pflicht auferlegt, Ihrer Andeutung gegenüber allen Generalen Meiner Armee zunächst durch die heute hier anwesenden, welche früher schon zu rechter Zeit bereit gestanden und jetzt noch mit Rath und That bereit stehen, Meinen Dank für ihre Leistungen zu sagen, einen Dank, der sich am besten in der Hoffnung, ja in Meiner Ueberzeugung ausspricht, daß es durch ihre Hülfe ferner auch so bleiben wird." — Vor dem Palais harrte trotz dichten Schneegestöbers eine zahreiche Menge, welche den Kaiser beim Erscheinen am Fenster mit Hochrufen begrüßte. Die Stadt ist überall mit Flaggen geschmückt.

Der Kaiser gedenkt, wie die „Prov.-Corr." bestätigt, in der ersten Aprilwoche die Königin Victoria in Baden-Baden zu besuchen. Den größten Theil des Monats April will derselbe in Wiesbaden zubringen und gegen Ende April zur Begrüßung des Kaisers Alexander, der auf seiner Reise nach Ems in Berlin verweilen wird, nach dort zurückkehren.

Fürst **Bismarck** wird wahrscheinlich schon zu Anfang April nach Varzin übersiedeln und dort wieder den ganzen Sommer verbringen. Nach offiziöser Meldung wird für die Zeit seiner Abwesenheit der Unterstaatssekretär v. Bülow und in dessen Stellvertretung der deutsche Gesandte in Athen, Herr von Radowitz, im auswärtigen Amte verwendet werden, wie das schon im vorigen Jahre geschah.

Als bezeichnend für die heutige Lage der **Eisen-Industrie** und für die Erwartungen, welche die Industriellen von der nächsten Zukunft hegen, ist der Verkauf der Fischbacher Hütte bei Kirchen, Kreis Altenkirchen, zu registriren. Für den Hohofen nebst ca. 4 Morgen zu Bauplätzen geeigneter Fläche dem Wassergefälle, der Dampfkesselanlage, Gebläsemaschine und sonstigen Apparaten, wurden noch „Glückauf" ein Preis von 7500 M. erzielt. Die Hütte war bis Sommer 1875 in Betrieb.

Die Ziehung der 4. Klasse 153 Preußischer Klassenlotterie beginnt am 12. April c.

Das Kasseler Tageblatt meldet, auch an den **Bischof von Limburg** sei die Aufforderung ergangen, sein Amt niederzulegen.

Zu dem Asylwechsel des Bischofs **Conrad Martin** schreibt die „Elbf. Ztg." Als sich Dr. Martin nach seiner Flucht in Holland niederließ, wurde ihm von der dortigen Landesregierung zu verstehen gegeben, daß man seinen Aufenthalt nur dulden könne, so lange er sich feindlicher, den Frieden gefährdenden Handlungen gegen Preußen enthalten würde. Durch die Excommunication des Pfarrers Schaffeld hat Dr. Martin die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Preußen und Holland ernstlich gefährdet und sich des ihm gewährten Asylrechts unwürdig gezeigt. Um Reclamationen seitens Preußens vorzubeugen, scheint die holländische Regierung die Abreise des ehemaligen Bischofs (nach England) verlangt zu haben.

In **Frankreich** ist ein Sprengmittel erfunden worden, wogegen das Dynamit ein unschuldiges Spielzeug sein soll. Es heißt „Karbonazotin". Es muß dahin kommen, daß sich die ganze Menschheit in das Universum herauskarbonazotinirt, dann hat sie endlich Ruhe.

Eine Anzahl **carlistischer** Officiere und Soldaten hat sich zum Eintritt in die französische Fremdenlegion gemeldet. Dieselben werden nach der Provinz Oran (Afrika) gesandt.

Das **englische** Unterhaus hat am 20. März die Titelbill endgültig angenommen. Hiernach soll die Königin Viktoria zu ihrem Titel auch noch den Titel „Kaiserin" (von Indien) führen.

Die Abreise der Königin **Viktoria** nach Deutsch-

Treue Liebe

von Arthur Müller.

(Fortsetzung.)

Sagen Sie ihr nichts weiter, als daß meine Tante morgen zu Ihnen käme. Aber Sie müssen mir fest versprechen, ihr durchaus nicht mit Gewalt zureden zu wollen."

Wie der Schulze nach Hause gekommen, wußte er selbst nicht. Er war fast gelaufen, um das große Glück seiner Frau und seiner Tochter mitzutheilen. Er war so glücklich, daß er mit keinen harten Worten in seine Tochter drang, sondern sie einmal über das anderemal seinen Augapfel, sein liebes Kind nannte und sie auf die liebevollste Weise bat, doch recht freundlich mit der alten Dame morgen zu sein. Er wußte gar nicht genug von dem Besitzer des Schlosses zu erzählen und ebenso von der Pracht, die er dort gesehen, und daß seine Tochter dort Herrin sein könnte, schien ihm ein Glück, das selbst seine prächtige Marie, wie er meinte, nicht verdiene.

Marie suchte nach Joseph, aber der traute sich selbst nicht genug; der war wieder verschwunden, und der Schulze wie auch Marie würden sich gewundert haben, wenn sie gesehen hätten, wie glücklich der mit dem Baron auf dem Schlosse saß.

Zur verabredeten Stunde trafen die Liebenden an dem besprochenen Orte zusammen.

Weinend und in größter Aufregung schluchzte Marie am Halse des Geliebten, der wie früher in gewöhnlicher Kleidung gekommen war. Mit liebenden Worten beruhigte Etienne das geängstigte Mädchen.

„O Steff, Du liebst mich nicht, wenn Du so ruhig dabei bleiben kannst."

„Marie Du darfst nicht so sprechen, Morgen werde ich Dir zeigen, wie sehr ich Dich liebe. Morgen muß es endlich zur Entscheidung kommen."

„Was willst Du denn thun, Steff? O rette mich doch, hilf mir doch!"

„Meine liebe Marie, ich beschwöre Dich, rege Dich nicht so sehr auf. Ich versichere Dir, es wird noch Alles gut gehen; ich kenne den Besitzer des Grarenhofes, ich werde morgen Nachmittag ganz bestimmt kommen, wenn die Gräfin da ist, ich werde ihr sagen, daß wir uns lieben, und Du wirst sehen, daß sie selbst für uns Deinen Vater bitten wird."

Verwundert blickte Marie zu dem Geliebte auf.

„Kennst Du denn auch die Gräfin?"

„Ich kenne sie, Marie," antwortete Etienne lächelnd. „Und ich versichere Dir, daß ich mit mehr Vertrauen dem morgigen Tage entgegen sehe, als je."

„Aber, so sage mir doch, Steff, woher Du so viel Vertrauen auf einmal hast?"

„Liebe Marie, noch kann ich Dir nicht Alles sagen; Du wirst aber schon wissen, daß Dein Vater, zwar nicht in der wohlwollendsten Absicht, mich dem Besitzer des Grarenhofes empfohlen hat."

„Bist Du also auf dem Schloß?"

„Ja, Marie; jetzt muß ich gehen, gute Nacht und Muth und Vertrauen."

„Ich weiß nicht, woher Dir diese Ruhe kommt, aber ich fühle mich selbst auch muthiger durch Dein Vertrauen und so sage ich es hier, wo wir als Kinder gespielt, wo ich Dir Treue gelobt, feierlich wie mit einem Schwure, nie und nimmer werde ich den Besitzer des Grarenhofes heirathen!"

Erschrocken wollte Etienne den Schwur mit einem Kusse verhindern — doch er war gesprochen.

Am folgenden Tage herrschte im Hause des Schulzen keine gelinde Aufregung. Auch ohne den wichtigen Grund, der ihm die Gäste zuführte, wollte der Schulze zeigen, daß er sich darauf verstand, den Wirth zu machen. Natürlich glaubte er das durch die Menge des Gebotenen, sowohl an Speise, wie an Wein, am besten zeigen zu können. Sogleich, nachdem er vom Schlosse zurückgekommen, mußte der Knecht nach der Stadt fahren; auf einem ellenlangen Zettel waren die Einkäufe notirt und zwar in solcher Fülle, als gelte es eine große Gesellschaft zu bewirthen.

land erfolgt nunmehr bestimmt am 27. d. Die Reise geht über Portsmouth, Cherbourg, Paris, Straßburg ohne jeden Aufenthalt nach Baden-Baden, wo die Königin etwa eine Woche Aufenthalt nehmen wird. Hierauf wird die Reise nach Gotha resp. Koburg fortgesetzt, die Rückreise nach England erfolgt gegen Ende April.

Der eigentliche Urheber der Wechselfälschungen auf den Namen des Königs **Viktor Emanuel** soll der Graf Vittorio Mirafiori, der Sohn des Königs aus seiner morganatischen Ehe mit der bekannten Tambourmajorstochter Rosine, sein. Der Strafgerichtshof von Bologna hat einen Haftbefehl gegen den Grafen ergehen lassen.

König **Alfons** hat an der Spitze von 25,000 Mann seinen Einzug in Madrid am 20. März gehalten und wurde von der Bevölkerung mit sympathischen Kundgebungen empfangen. — Ein Dekret ordnet den Nachlaß von einem Jahre Dienstzeit für sämmtliche Soldaten der aktiven Armee an.

Die neuesten Nachrichten aus der **Herzegowina** lauten höchst beunruhigend. In Serbien soll die Kriegspartei so die Ueberhand gewonnen haben, daß Fürst Milan nur noch dann dem Drängen derselben widerstehen zu können vermeint, wenn die drei Großmächte ihn eventuell militärisch schützen wollen.

Lokal- und Provinzial-Chronik.

Amtliches.

Dem Polizei-Commissar **Böttcher** in Bochum ist mit Genehmigung der Königlichen Regierung der Titel als Polizei-Inspector verliehen worden.

* **Wattenscheid**, 22. März. Der heurige Allerhöchste **Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers** ist hier seit Jahren nicht mit solchem Enthusiasmus gefeiert worden, wie gestern. Schon am Vorabend hatten die meisten Häuser geflaggt; am Festmorgen selbst prangte die ganze Stadt im reichsten Flaggenschmuck. Die Freudenschüsse, welche hier von verschiedenen Batterien und aus der Umgebung am Abende und den ganzen Festtag hindurch erdröhnten, glichen der heftigen Kanonade einer heißen Feldschlacht. Bis spät in die Nacht hinein waren unsere öffentlichen Lokale von fröhlichen Menschen stark besucht und überall ertönte Musik und Festgejubel. Den speziellen Festbericht über die Feier behalten wir uns für die nächste Nro. vor.

* Wie in den früheren Jahren wurden auch heute zur Feier von Kaisers Geburtstag die unteren **Postbeamten** durch eine außergewöhnliche Gabe erfreut. Jeder derselben empfing ein 20 Markstück.

* **Wattenscheid**, 23. März. Einer landräthlichen Bekanntmachung zufolge findet die im § 5 der Bestimmungen über **Klassificirung** der **Reserve** und **Landwehr-Mannschaften** sowie der Ersatz-Reservisten 1. Klasse rücksichtlich ihrer häuslichen Verhältnisse vorgeschriebene Sitzung der permanennten Mitglieder der Kreis-Ersatz-Commission **am 8. Mai cr. für die Städte Bochum, Gelsenkirchen und Wattenscheid und die Aemter Bochum, Schalke, Wattenscheid, Herne, und Wanne Morgens 8 Uhr auf dem Schützenhofe zu Bochum statt.**

* Es wird amtlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Herr Minister für Handel ꝛc. im Einverständnisse mit den Herren Ministern des Innern und der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten dem königlichen Eichungs-Inspector Herrn Bergassessor **Osthues** zu Dortmund die Wahrnehmung der Geschäfte eines **Fabriken-Inspectors** für die Provinz Westfalen nach Maßgabe des Gesetzes vom 16. Mai 1853 und der §§. 129. ff. der deutschen Gewerbeordnung widerruflich übertragen hat, sowie daß der Herr ꝛc. Osthues von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen unterm 4. d. Monats in diese Geschäfte eingewiesen ist.

Die Anhalt-Dessauer Thalerscheine verlieren mit den 31. März ihre Gültigkeit. Inhaber mögen sich daher vorsehen und den letzten Termin nicht versäumen.

Auf Grund eines Magistrats-Beschlusses dürfen in **Bochum** nur folgende Gegenstände zu Markte gebracht werden: 1) rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes; 2) Fabrikate, deren Erzeugung mit der Land- und Forstwirthschaft, dem Garten- und Obstbau oder der Fischerei in unmittelbarer Verbindung steht, oder zu den Nebenbeschäftigungen der Landleute der Gegend gehört, oder durch Tagelöhnerarbeit bewirkt wird, mit Ausnahme der geistigen Getränke; 3) frische Lebensmittel aller Art.

Herbede, 20. März. Wie der „Witt. Anz." erfährt, haben in der vergangenen Nacht 7 polnische Arbeiter die Restauratiom am hiesigen Bahnhofe erbrochen, sich der Kasse mit stark 120 Thlr. und der vorhandenen Getränke ꝛc. bemächtigt und sind dann, als Störung eintrat, geflohen. Drei Personen sind indeß nachträglich ergriffen, während die vier andern, welche das Geld haben sollen, noch nicht ermittelt sind.

Zu **Niederhemer** wurde der dort stationirte Gendarm Sieber im Wasser todt aufgefunden. Ob Unglück oder Verbrechen, wird die Untersuchung ergeben.

Essen, 21. März. Heute verunglückte auf der Zeche Carolus Magnus II. der Hauer Friedrich Adolf Müller bei der Grubenarbeit, indem ihm ein schweres hangendes Gesteinstück derartig auf die Stirn und das Nasenbein stürzte, daß ein bedeutender Schädelbruch erfolgte und der Tod sofort eintrat.

Neuß, 12. März. Ein gräßliches Unglück traf heute Abend gegen 6 Uhr 6 junge Leute, welche in einem Kahne eine Spazierfahrt über die überschwemmten Wiesen unternahmen. Durch irgend einen Zufall schlug der von unerfahrenen Händen geführte Kahn um, und alle 6 Insassen stürzten ins Wasser und fanden augenblicklich den Tod.

Remscheid, 15. März. Ein zur Gemeinde Lüttringhausen gehörender Bürger, welcher von zwei Kronenberger Sterbeauflagen Mitglied ist, wurde von seinem Sohne auf dem Standesamte daselbst als gestorben angemeldet. Mit dem Todtenschein begibt sich der tiefbetrübte Sprößling zu den Rendanten gedachter Auflagen und läßt sich das nicht unbedeutende Sterbegeld auszahlen, um es in dulci jubilo zu vergeuden. Einige Freunde des angeblich Dahingeschiedenen finden sich zum Leichenbegängniß ein, aber siehe da, der theuere Verblichene erfreut sich der besten Gesundheit. — Ein ähnliches Manöver soll dem sauberen Sohne hier geglückt sein, indem er sein eigenes Kind als todt angemeldet und die Beerdigungskosten von der betreffenden Kinder-Sterbe-Auflage in Empfang genommen hat.

Köln, 19. März. Gestern Morgen wurde in dem der Luftheizung dienenden Kellerraume des großen Neubaues des Herrn Mumm von Schwarzenstein an der Apernstraße der Bauaufseher todt in seinem Blute gefunden. Anscheinend war derselbe von zwei Gangborden, die er zu passiren hatte, herunter gefallen, wobei er schwere Verletzungen am Kopfe davon trug. In engerem Kreise wird die Vermuthung ausgesprochen, dem Verstorbenen sei aus Rache böswilliger Weise eine Falle gelegt worden.

Caub, 14. März. Nachdem gestern Nachmittag Albert Hehner und heute Vormittag die Lippert'sche Magd aus den Trümmern gezogen sind, werden noch 10. Personen vermißt.

Caub, 16. März. Von den bei dem Bergrutsch Verunglückten sind bis jetzt acht todte und 3 lebende Personen ausgegraben. 9 Verunglückte sind noch verschüttet.

— 18. März. Gestern Nachmittag wurden die Leichen der verunglückten Eheleute Pfaff und ihres jüngsten Kindes aus dem Schutte hervorgezogen. Auch die Leichen von Katharina Hehner, Martin Dillenberger, Friedrich Hehner, Christian Hehner und Magdalena Hehner sind heute herausgebracht worden; alle Ausgegrabenen waren offenbar von den herabgestürzten Massen sofort erschlagen worden und sind größtentheils schrecklich zugerichtet. Die Ausgrabungen waren mit fortwährender Lebensgefahr für die Arbeitenden verbunden. Sämmtliche Leichen bis auf ein Töchterchen des Fritz Hehner sind jetzt aus den Trümmern gefördert: Bericht über den Zustand der verschiedenen Leichen noch nicht bekannt.

Aus unserm Reichsverein.

* **Wattenscheid**, 21. Jan. In der am letzten Sonntag anberaumten Sitzung des hiesigen Deutschen Reichsvereins hielt nach Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten Herr Lehrer **Nahrwold** den von ihm angekündigten Vortrag über „die Entwickelung des deutschen Städtewesens und Einfluß desselben auf die politische Gestaltung Deutschlands." Es ist uns unmöglich den ganzen schönen Vortrag wortgetreu wieder zugeben und beschränken wir uns auf die Angabe der leitenden Gesichtspunkte. — Als Vorbemerkung gab der Redner eine Characteristik des Verhältnisses der Freien — Adalinge und Freie — zu den Knechten, der Lite und der Schalken, mit einem Wort der Leibeigenschaft. Eingehend auf das eigentliche Thema legte Redner die Entstehung der Städte dar und führte aus, daß dieselben theils aus der Römerzeit stammten, theils dem Christenthum ihren Ursprung verdankten. Das Hauptverdienst gebühre aber Heinrich dem Finkler, der viele Städte gegründet, den aus de

---

Wenn auch des Geliebten ermunternde Worte den Muth unserer Freundin gehoben hatten, so sah sie doch mit bang klopfendem Herzen dem Besuche entgegen. Sie wußte nicht, was sie sich denken sollte; denn auch Joseph schien heiter, fast ausgelassen zu sein.

Die Gräfin kam, trat sogleich auf Marie zu, warf einen prüfenden Blick auf die Braut ihres Neffen, reichte ihr mit einnehmender Liebenswürdigkeit die Hand und bat sie, neben ihr Platz zu nehmen.

Marie mochte wollen oder nicht, sie fühlte sich zu der freundlichen Dame hingezogen, es ward ihr wohl in der Nähe der Gräfin. Ihr Herz, das ungestüm gepocht hatte, ward ruhiger, gerne ließ sie die Hand in der ihrer Nachbarin ruhen.

Der Schulze saß wie auf Nadelspitzen; der Baron mußte der Verabredung nach bald kommen, und doch hatte die Gräfin noch kein Wort von ihrem Neffen gesprochen.

„Meine liebe Marie," begann jetzt die Dame, „ich darf Sie doch wohl so nennen? — Sie werden schon durch Ihren Vater wissen, zu welchem Zwecke ich gekommen bin."

Joseph erhob sich lächelnd und ging zur Thüre, nicht ohne Marie einen ermunternden Blick zuzuwerfen.

„Joseph, Joseph, bleibe doch!" rief Marie, die sich ganz verlassen sah.

„Ich komme sogleich wieder, Marie."

Die Gräfin fuhr fort:

„Mein Neffe liebt Sie und ich — ich will Ihnen gestehen, daß ich glücklich wäre, wenn Sie meinem Neffen Ihre Hand reichten. Lernen Sie ihn kennen, wenn Sie sich nicht sogleich entschließen wollen."

Marie erhob sich; mit einem festen und bestimmten Entschluß in den blauen Augen blickte sie die Dame ruhig an und sprach:

„Gnädige Frau, ich bedarf keiner Ueberlegung. Ihr Antrag ehrt mich sehr, aber ich muß Ihnen sofort jede Hoffnung nehmen. Nie werde ich dem, dem ich Treue geschworen, mein Wort brechen. Ich liebe und ich kann meinen Vater nicht zwingen, diese meine Liebe zu billigen, aber auch mich kann keine Gewalt der Erde zwingen, meiner Liebe zu entsagen."

Der Schulze fuhr auf, aber die Gräfin legte ruhig ihre Hand auf seinen Arm.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür; Marie blickte hin, aber sie sah ihre Hoffnung getäuscht, es war nicht Steff, sondern Joseph, dessen Gesicht vor Freude strahlte.

„Ich achte Ihre Gesinnung liebe Marie," fuhr die Gräfin fort, „aber ich liebe meinen Neffen zu sehr, als daß ich so rasch meine Hoffnung sinken lassen könnte; lernen Sie ihn kennen, er ist so gut und reich."

„Er mag gut sein; daß er reich ist, das h keinen Werth für mich. O gnädige Frau, Si sehen so milde, so gut und wohlwollend aus, quälen Sie mich nicht; es nutzt doch nichts; no gestern habe ich geschworen, niemals die Fr des Besitzers des Grarenhofes zu werden."

„Und ich sage Dir, Du mußt!" schrie d Schulze wüthend.

Die Gräfin konnte ihren Gefühlen nicht mel widerstehen, sie zog das weinende Mädchen ihre Arme und küßte sie auf die Stirne.

Der Schulze wollte zornig fortfahren, da trat mit festem Schritte der Baron ein. Marie hatte ihn nicht gesehen; da fühlte sie sich plötzlich umschlungen und hörte die wohlbekannte Stimme des Geliebten:

„Und wenn ich Dich, liebe, liebe Marie, auch für den Neffen dieser Dame bäte?" —

Hastig wandte Marie sich dem Geliebten z

„Steff, Steff, wie kannst Du so sprechen? Aber was ist das? — Wer bist Du? Bist es denn, Steff?"

(Schluß folgt.)

Leibeigenschaft hervorgegangenen Bewohnern aber gewisse Rechte verliehen, auch durch das Verlegen der Festlichkeiten in die Städte, den Handwerkern eine Nahrungsquelle eröffnet.

Darnach erörterte Redner das Rechtsverhältniß der Stadtbewohner. Zunächst hatte jede Stadt ihren Oberherrn, den Gerichtsherrn, der sich durch seinen Vogt zur Wahrnehmung seiner Rechte vertreten ließ. Dieser aber wählte als seine Schöffen aus den mit der Zeit in die Stadt gezogenen Adeligen. Diese Factoren waren nun im Vollbesitz aller Rechte, sie schrieben Steuern aus, verausgabten dieselben ohne Rechnungslage, bezahlten den Handwerker für gelieferte Waaren, wenn es ihnen gefiel, schalteten und walteten überhaupt nach Belieben, ohne sich um die Stimmung der Bürger zu kümmern, denn diese waren ja aus der Leibeigenschaft hervorgegangen, mithin rechtlos. Trotz alledem entwickelten sich die Städte gewaltig, hatten sie doch in Folge ihrer Gewerbsthätigkeit, durch ihren Handel Gelegenheit, sich von den drückenden Lasten theils individuell, theils gemeinheitlich loszukaufen und so nach und nach im Besitz von mehr Recht zu kommen. Da aber die Kaiser in Folge ihrer steten Geldverlegenheit mehr in der Lage waren, Rechte verkaufen zu müssen, so strebten die Städte dahin, freibe Reichsstädte zu werden. Auch hatte der Kaiser das Recht, die drückenden Zollschranken zu beseitigen und auch dies war ein Grund, auf die Seite des Staatsoberhauptes zu neigen. So kam es denn, daß die Städte ein Recht nach dem andern erwarben, immer selbstständiger wurden. Da aber der Kaufmanns- und Handwerkerstand immer wohlhabender wurde, konnte man sie auf die Dauer nicht gänzlich von der Stadtverwaltung ausschließen und trugen dazu auch viel die Gilden und Innungen bei. Wesentlich war auch die Publicirung der Gesetze in deutscher Sprache, die Kaiser Friedrich II., besonders aber Rudolf von Habsburg anordnete. Dadurch wurden die Bürger befähigt, sich zur Verwaltung heranzubilden. Ein wirksameres Moment zur Erlangung größerer Freiheit war aber das Schwert. Dadurch, daß die Bürger mit den Waffen vertraut wurden, lernten sie sich schützen gegen Unrecht, erkämpften sich auch manche Gerechtsame. Da aber Eintracht stark macht, so verbanden sich die Städte zu Städtebünden, um gemeinschaftlich die Macht der Gerichtsherrn wie der Patrizier zu brechen und die Folge davon war, daß die Verwaltung der Stadt unter den Adeligen und sonstigen Bürgern nach Verhältniß getheilt wurde, jedoch so, daß die Bürgerschaft immer die Oberhand hatte. In welchem Verhältnisse aber standen die Städte zur Reichsgewalt? Verschiedene Kaiser stellten sich feindlich gegen die Städte, suchten sie in Gemeinschaft mit den Fürsten zu unterdrücken. Trotzdem stellten sich die Städte entschieden auf Seite der Kaiser, suchten die Rechte der Reichsgewalt zu kräftigen, den zwei und dreitheiligen Reichsgewalten den Rechtsboden zu entziehen, da die Bündnisse sich verpflichteten, keine der um die Krone streitenden Parteien in die Stadt zu lassen. Die Städte hoben Deutschland durch ihren großartigen Handel. Deutsche Schiffe bedeckten die Meere, die Verbindung der „Hansa" dictirte fremden Völkern Gesetze. Aber auch für Volksbildung, für Kunst und Wissenschaft hatten die Städter Geld und die gewaltigen Bauten, wie die Blüthe des Meistergesangs geben Zeugniß davon. In den Städten herrschte der Geist der Freiheit und waren dieselben also die Bahnbrecher zur Aufhebung der Leibeigenschaft, wie sie anderntheils das belebende Princip waren, die Einheit und Macht des deutschen Volkes zu erhalten.

Lauter anhaltender Applaus belohnte den Redner für den interessanten Vortrag. Dem auch die Versammlung auf Wunsch des Herrn Vize-Präses durch Erheben von den Sitzen Ausdruck gab.

Vermischtes.

Das „Traut. Wochenbl." bringt aus Hohenelbe folgende Mittheilung: „Um die Mitte Mai 1830 war plötzlich ein gewisser Ignaz Buchberger aus Niederhohenelbe spurlos verschwunden; nach mehrtägigem Suchen fand man ihn endlich oberhalb Oberhohenelbe in einem Wäldchen als Leiche mit eingeschlagenem Schädel, seiner kleinen Barschaft beraubt, die er sich als Glasscherbensammler mühsam zusammengeschweißt hatte. Die neben ihm liegende wuchtige Baumwurzel, worauf noch viel blutgetränktes Haar klebte, ließ unzweifelhaft auf einen an dem 57 Jahre alten Manne verübten Raubmord schließen. Die am 2 Juni erschienene kreisamtliche Commission aus Jitschin konnte trotz allseitig gepflogener Nachforschungen dem eigentlichen Thäter nicht auf die Spur kommen; doch einer aus dem nahen Hackelsdorf, der ob zu vertraulichen Umganges mit dem Ermordeten hierin als verdächtig erschien, wurde mitgenommen, bald aber wegen gänzlichen Mangels an Beweisen wieder auf freiem Fuß gesetzt. Und somit schien die Sache abgethan. Da mit einem Male erscheint vorigen Monats vor dem Jitschiner Kreisgerichte ein 68jähriger Mann, bekennt sich als einen gewissen J. Fischer aus Niederhof und als — Mörder des vor sechsundvierzig Jahren ermordeten Buchberger. Das Kreisgericht zieht sogleich nähere Erkundigungen ein, und die sofort eingeleiteten Nachforschungen bestätigen vollkommen den Thatbestand. Mehrere vollständige Zeugenaussagen hierüber sind bereits abgegeben, und allgemein gespannt sieht man der weiteren, nicht uninteressanten Abwickelung vor den Geschworenen entgegen."

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von heute ab der

Wochenmarkt

auf dem **neuen Marktplatze** abgehalten wird.

Wattenscheid, 21. März 1876.

Die Polizeibehörde Cöls. **Der Vorsteher** Dieckmann.

„Deutsche Presse"

bisher

(Deutsche Börsen- u. Handels-Zeitung)

Zeitung für Gewerbe, Industrie und Handel, Volkswirthschaft, Politik und Börse

erscheint **täglich** in Berlin nach Börsenschluß.

Preis pro Quartal 5 Mark.

Inserate kaufmännischen, technischen und gewerblichen Inhalts finden bei dem großen Leserkreise des Blattes die weiteste Verbreitung.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt im deutschen Reiche (Post-Zeit. Katalog Nachtrag V Nr. 997a) entgegen.

Berlin SW., Beuthstraße 4.

Die Expedition.

Michels Söhne,

Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 148 1/13

Alter Korn 65 Pfg per Liter.

Zu der am 30. d. M. stattfindenden Verloosung der Synagogenlotterie sind noch

Loose

à 1 Mark bei mir zu haben.

S. H. Weinberg.

Hypotheken-Capitalien

in allen Grössen, auf Landguter und städtische Gebäude, sind stets zu beziehen durch das Hypotheken- und Jndustrie-Comptoir in **Bielefeld.** (Westphalen.)

Wirthschafts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich bei Zeche Fröhliche Morgensonne eine

Schenkwirthschaft.

Mit dem Versprechen einer guten und reellen Bedienung empfehle ich mich dem Publikum bestens.

A. Schulte.

Michels Söhne,

Schalke, Friedrichstrasse 298,

Alten Korn 65 Pfg. per Liter.

130,000 Thlr.

sind auf gute erste Hypothek in kurzer Zeit auf Häuser und Landgüter durch Unterzeichneten zu beziehen.

Wanne, im März 1876.

Aug. Storckmann,

Commissionair.

Agentur- & Vermittelungs-Bureau.

Warnung.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß ich Wechsel, welche Herr Hr. Dreinkötter auf mich gezogen hat, nicht bezahlen werde und warne ich hiermit vor deren Ankauf.

Wattenscheiderhaide, 17. März 1876.

Theodor Oligmüller.

Von dem durch seine **heilwirkenden Erfolge** bei **Husten jeder Art, Brust- und Lungenleiden, Heiserkeit, Verschleimung** 2c., rühmlichst bekannten,

Weintrauben-Brust-Syrup

von Peter Lang in Neuwied a. Rh ist neue Sendung eingetroffen bei Wilh. Spelberg und Wtw. Wilh Dyckerhoff in Wattenscheid.

Feinster Dorsch-Leberthran

fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit gestempeltem Metall-Verschluß á 60 Pf. u. á 1 Mark zu haben bei

W. Spelberg.

Ziegenlämmer

werden von mir zum höchsten Preise angekauft.

Markus Kaufmann.

Preuß. Original-Loose

zur Hauptziehung (12—30. April) versendet gegen Baarzahlung 1/2 à 150, 1/4 à 75 M.

Carl Hahn in Berlin S., Kommandantenstr. 30

Die Beleidigung, die ich gegen den **Kaspar Rumpf** ausgesprochen habe, erkenne ich als eine Unwahrheit.

Martin Gustra.

Trauben-Brust-Syrup

mit Fenchelhonig

in frischer Füllung, die Flasche zu 1 und 1 1/2 Mark zu haben bei

W. Spelberg.

Eine Uhr gefunden.

Wilhelm Scheel, Haidestraße. beim Wirth Oligmüller.

Eine

zuverläßige Person

(Frau oder Mädchen) die mit Kindern umzugehen versteht, wird gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Exp. d. Zeitung.

Rheinische Eisenbahn.

Abfahrt nach Bochum:

7[50], 9[55], 11[58], 3[28], 5[42], 8[30] 10[56] Uhr.

Abfahrt nach Essen:

5[57], 7, 8[27], 11[57], 1[36], 4[24], 7[08], 8[45] Uhr,

Abfahrt von Bochum:

5[56] 8[15], 11[47], 1[48], 4[11], 7[16], 8[53] Uhr.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen verschied sanft unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

Fräulein

Maria Catharina Walter.

Um stille Theilnahme bitten

Wattenscheid, 22. März 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag-Nachmittag 2 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Der Neubau einer 2klassigen Schule mit Lehrerwohnungen, veranschlagt zu

21,996 Mark,

soll am

Donnerstag, 30. März. Nachmittags 4 Uhr. im Lokale des Hrn. J. Bünner hierselbst öffentlich verdungen werden.

Plan und Kostenanschlag liegen bis zum 29. d. Mts. auf dem Gemeindebüreau zur Einsicht offen und werden die Bedingungen im Termine zur Veröffentlichung gelangen.

Ueckendorf, 17. März 1876.

Der Gemeinde-Vorsteher
Althoff.

Holzverkauf

zu

Haus Dahlhausen

Montag, 3. April,

Vormittags 11 Uhr anfangend, will der Rittergutsbesitzer Herr Schragmüller in der Haus Dahlhauser-Haide

150 Lerchen & Fichten

zu Balken, Sparren, Leiterbäumen u. Schleitern geeignet, sowie einige

Haufen Brennholz,

in 40 Nummern, auf Credit gegen Bürgschaft öffentlich verkaufen lassen.

Versammlung auf dem Hause Dahlhausen.

Querenburg, 20. März 1876.

Buschmann,
Rentmeister.

Gesiebte Kohlenasche

wird fortwährend abgegeben auf beiden Schachtanlagen der

Zeche ver. Maria-Anna & Steinbank.

Senf- & Wichse-Fabrik

von

J. H. Engel,

Gelsenkirchen,

Louisenstraße 46.

Auf Bestellung erhalten Wiederverkäufer franko ins Haus geliefert.

Eine Grube Dünger

zu kaufen. **Joh. Beermann,**
Watermanns Feld Nr. 9.

Durch die furchtbaren Ueberschwemmungen während der letzten Wochen sind viele deutsche Brüder in Noth und Elend gerathen, und hunderte hülf- und mittellose Familien von Nah und Fern rufen um Hülfe.

Auch Wattenscheid darf und wird nicht zurückbleiben, wo es gilt, das Gebot der Nächstenliebe zu erfüllen.

Die Unterzeichneten beehren sich deshalb, ihre Mitbürger von Stadt und Land zu einer Besprechung auf nächsten

Donnerstag, den 23. cr., Abends 6 Uhr,

in den Dieckmannschen Saal ergebenst einzuladen.

Wattenscheid, den 20. März 1876.

Cöls, van Bürck, Flume, A. Dieckmann, Anton Somers, Dr. Gottschalk, Dalberg.

Die diesjährigen Frühjahrs-Controllversammlungen im Bezirk des **Landwehr-Bataillons Bochum**, bei welchen zu erscheinen haben:

1. Sämmtliche Mannschaften der Reserve aller Waffen,
2. Sämmtliche Mannschaften, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen sind (Superrevidenden),
3. Sämmtliche zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften,

werden, wie nachstehend angegeben, abgehalten:

Aus dem Bezirk der 2. Komp. Wattenscheid.

Amt Wattenscheid,

auf der Wiese an der Papenburg.

Am 6. April c. (Donnerstag), Morgens 9¼ Uhr, für sämmtliche Reserve der Provinzial-Infanterie des Jahrganges 1873 und jüngere, sowie die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften und die Superrevidenden.

Am 6. April c. (Donnerstag), Morgens 10 Uhr, für sämmtliche Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1871 und 1872.

Am 6. April c. (Donnerstag), Morgens 10¾ Uhr, für sämmtliche Reserve der Provinzial-Infanterie der Jahrgänge 1869 und 1870 und die hinter den letzten Jahrgang der Reserve resp. Landwehr versetzten Mannschaften.

Am 6. April c. (Donnerstag), Morgens 11½ Uhr, für sämmtliche Reserve der Garde und Spezialwaffen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften.

Aus dem Bezirk der 6. Komp. Gelsenkirchen.

Amt Gelsenkirchen,

auf dem Kaiserplatz in Gelsenkirchen,

ebenfalls am 6. April (Donnerstag), Morgens von 9—11¼ Uhr für die oben genannten Jahrgänge und Mannschaften.

Besondere Bemerkungen.

1. Unter Mannschaften **der Spezialwaffen** sind alle diejenigen zu verstehen, die nicht bei der Garde-Infanterie oder Provinzial-(Linien)Infanterie gedient haben.

2. **Zur Reserve** gehören alle diejenigen Mannschaften, welche nach dem **31. März 1869** eingetreten sind.

Hierbei wird indeß bemerkt, daß diejenigen Mannschaften der Reserve, welche wegen **Apellversäumniß** oder wegen längerer **Controllentziehung** bestraft worden sind, damit auch mit **Nachdienen** bestraft sind, deßhalb also nicht in dem Jahrgange, welchem sie ihrem Diensteintritt gemäß, sondern einem entsprechend jüngeren Jahrgange angehören und in Folge dessen auch später zur Landwehr übertreten als ihre Altersklasse.

Wer daher beim Appell in seinem Jahrgange nicht verlesen wird, **bleibt auf dem Controllplatz,** bis sein Name aufgerufen wird, oder wenn dies nicht erfolgen sollte, meldet sich behufs Aufklärung resp. Feststellung seiner Persönlichkeit bei seinem Bezirksfeldwebel; wer dies unterläßt, wird als **nicht** erschienen betrachtet und bestraft.

3. **Sämmtliche** Mannschaften haben zum Appell ihre **Militärpässe** und **Führungs-Atteste** mitzubringen und die im Besitz habenden **Dekorationen** anzulegen.

4. Wer beim Appell ohne Entschuldigung fehlt, wird mit 3 Tagen Mittelarrest und einem Jahr Nachdienen bestraft und zur Nach-Controlle beordert.

5. Eine Dispensation vom Appell kann nur in dringenden Fällen, und wenn das Gesuch mit einem von der Ortsbehörde ausgestellten den Grund bescheinigenden Atteste versehen ist, und zwar **nur** durch den Bezirks-Kommandeur erfolgen.

6. Wer wegen Krankheit dem Appell nicht beiwohnen kann, hat dafür zu sorgen, daß das bezügl. ärztliche Attest von der Ortsbehörde beglaubigt, spätestens am Appelltage in die Hände des Bezirks-Kommandos gelangt.

7. Hat wegen Eintritt unvorhergesehener Fälle eine Dispensation **vor** dem Appell nicht nachgesucht werden können, so ist auf dem Kontrollplatz ein die Hinderungsgründe bescheinigendes Attest der Orts- oder Polizeibehörde dem die Kontrolle abhaltenden Offizier zu übergeben; die nach abgehaltenem Appell eingehenden Atteste bleiben unberücksichtigt, wenn deren verspätete Vorlage nicht gehörig motivirt werden kann.

8. Besondere Ordres werden Niemandem zum Appell zugehen; vorliegende Bekanntmachung vertritt deren Stelle.

9. Auf rechtzeitiges Erscheinen wird besonders hingewiesen und werden die zu spät Kommenden entsprechend bestraft.

Bochum, den 1. März 1876.

Königliches Bezirks-Kommando.

tag fallenden Feiertages bitten wir die für die nächste Nummer bestimmten Annoncen uns recht frühzeitig (spätestens bis Freitag Mittag) zugehen zu lassen.

Die Expedition.

Gesellschaft CASINO.

Samstag, 25. März,

1. Gesellschaftsabend

im neuen Lokale (Hotel Dieckmann).

Der Vorstand.

Eintracht-Liebe.

Theile dem Vorstande obigen Vereins, mit, daß derselbe am Freitag, den 24., Samstag, den 25. und bis Sonntag Mittag, den 26. d. Mts., seine, dem Vereine gehörende Sachen bei mir in Empfang nehmen kann, jedoch ersuche um Vorlage der betreffenden Bücher. Wenn die Sachen bis dahin nicht abgeholt sind, werde ich dieselben als mein Eigenthum betrachten.

Wattenscheid, im März 1876.

Joh. Grabruch.

Ton-Halle.

Sonntag, den 26. März,

Lätare-Fest-Ball

Anfang 6 Uhr. Entre 75 Rpfg.

H. W. Oberwalleney.

Sonntag, 26. d. Mts., findet in meinem Saale

BALL

statt, wozu ich freundlichst einlade

Hr. Sachs,
Wattenscheider-Haide.

Für Kinder der besseren Stände beabsichtige ich gleich nach Ostern einen

Tanz-Cursus

zu eröffnen. Vorläufige Anmeldungen bitte ich im Hotel Dieckmann abgeben zu wollen. **F. Feyerabend,**
Tanzlehrer in Dortmund.

Gut gedüngtes

Kartoffelland

in der Nähe des Hohenstein ist nummerweise unter der Hand von mir zu miethen. **B. Werwer,**
Haus Sevinghausen.

Mehrere

Gartenparzellen

bei der höheren Stadtschule sind noch von mir anzupachten.

Anmeldungen erbitte sofort.

Hr Blumbach.

In dem von mir von Herrn H. D. Kreyenberg gemietheten Hause sind noch

2 Wohnungen

von mir auf 1. Mai zu miethen.

Wattenscheid, 21. März 1876.

Wilhelm Pötter,
Vödestraße.

Eine Wohnung

von 3 schönen nebeneinanderliegenden Zimmern, mit Keller, Stallung und Düngergrube ist von mir pro 1. Mai für den jährlichen Miethpreis von 36 Thlrn. zu miethen.

Restaurateur **J. W. Schäfer,**
Haidestraße 11¼.

Posten-Cours

Abfahrt von Wattenscheid:
8 Vorm., 1 Nachm., 7 Abends.

Omnibus-Verbindung.

Abfahrt 8^{10}, 11^{45}, 1^{35}, 4, 7^{10}.